

# Titanic

## Das Gebäude sieht aus, als ob man den Bug von vier Schiffen ineinander geschoben habe.

Es ist sechs Stockwerke hoch, so hoch wie die Titanic war, und es beherbergt das „Titanic-Erlebnis“. Rechtzeitig zum 100. Jahrestag des berühmtesten Schiffsuntergangs der Geschichte in der Nacht vom 14. auf den 15. April 1912 wurde der 100 Millionen Pfund teure Bau eröffnet. Die Fassade besteht aus viel Glas. Das hätte man sich früher nicht getraut. Noch vor 15 Jahren erschütterten Bombenanschläge regelmäßig die nordirische Hauptstadt Belfast, die Fensterscheiben im Umkreis gingen dabei zu Bruch. Dann kam das Friedensabkommen vom Karfreitag 1998, und seitdem herrscht einigermaßen Ruhe.

Belfast blühte auf, es entstanden gigantische Einkaufszentren, schicke Restaurants und exklusive Hotels, und die Touristen strömten herbei. Waren es vor dem Abkommen lediglich 400.000 im Jahr, so kommen inzwischen fast zehn Millionen. Doch Nordirland ist von der Rezession schwerer betroffen als der Rest des Vereinigten Königreichs, die Arbeitslosigkeit steigt, die Hauspreise sinken.

## Das „Titanic-Erlebnis“ soll Rettung bringen.

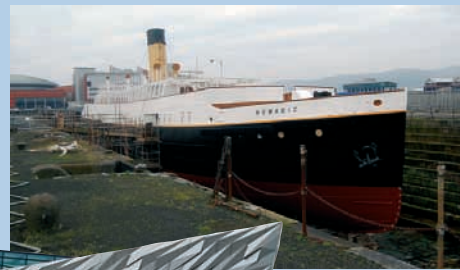
Architektonisches Vorbild war das Guggenheim-Museum in Bilbao, und man hofft, dass die Titanic für einen ähnlichen Aufschwung in Belfast sorgen wird, wie es Guggenheim in Bilbao getan hat. Zwei Generationen lang wollte man in Belfast, wo die Titanic in der Werft von Harland & Wolff gebaut wurde, nichts von dem Schiff wissen, weil die „Unsinkbare“, wie man sie großspurig getauft hatte, eben doch nicht unsinkbar war. Dann kam James Camerons Schnulze mit Leonardo DiCaprio und Kate Winslet, die an den Kinokassen die Rekorde brach, und in Belfast horchte man auf: Wenn man mit einem Katastrophenfilm Geld verdienen konnte, warum dann nicht auch mit dem Originalschauplatz, an dem der Grundstein für die Katastrophe gelegt wurde?

Die Rechnung könnte aufgehen, mit der morbiden Neugier der Menschen ist immer Geld zu verdienen – bei den

Londoner Jack-the-Ripper-Touren oder in den Gedenkstätten des Nazi-Terrors lassen sich die Touristen ja auch gerne Schauer über den Rücken laufen. Aus ähnlichem Grund tauchen Expeditionen wohl immer wieder zum Wrack hinunter, dem Grab von 1.517 Menschen, und bringen irgendwelche Utensilien an Land, die dann in Museen ausgestellt werden. Eine Speisekarte des letzten Mittagessens in der ersten Klasse auf der Titanic ist für 76.000 Pfund versteigert worden – ein Stück Papier, aber viel dichter kommt man an die Katastrophe heute nicht mehr heran.

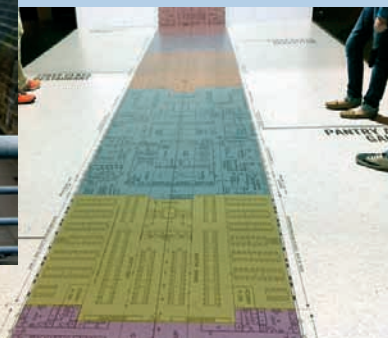
Es gibt Menschen, die ausschließlich Briefmarken sammeln, die beim Absturz eines Postflugzeugs an Bord waren. Selbst die Eintrittskarte zum Belfast-Hafen am Tag des Stapellaufs der Titanic wurde vor zwei Jahren für 35.000 Pfund versteigert. Was hätten wohl die Original-Konstruktionspläne der Titanic eingebracht? Ein Angestellter von Harland & Wolff, der die Pläne in den sechziger Jahren in einem alten Schreibtisch gefunden hatte, verbrannte sie auf Anweisung seines Vorgesetzten. Damals war den Belfastern das Schiff noch peinlich.

Beim „Titanic-Erlebnis“ steht aber nicht der Untergang im Mittelpunkt, sondern die Leistung der Ingenieure und Handwerker in einer Zeit, als Belfast ein führender Industriestandort war. Wie damals werden auch heute Superlative bemüht. Wurde die Titanic als größtes und luxuriösestes Passagierschiff der Welt gefeiert, so ist auch das Titanic-Erlebniszentrum laut Marketing-Chefin Clare Bradshaw das größte der Welt. Es könnte den Tourismus in Nordirland in eine völlig neue Dimension katapultieren, hofft Tim Husbands, der Geschäftsführer des Projekts. Schließlich sei die Titanic nach Coca Cola der bekannteste Markenname der Welt. Das Gebäude enthält keine Artefakte, das „Erlebnis mit allen Sinnen“ steht im Mittelpunkt. Es gibt im obersten Stockwerk,



im Restaurant, eine Nachbildung der aus dem Film bekannten Treppe, auf der sich Hochzeitspaare gerne im DiCaprio-Winslet-Look fotografieren lassen. **Die Nachbildungen der Kabinen der ersten, zweiten und dritten Klasse geben einen Einblick in die Verhältnisse an Bord**, die Unterschiede sind immens – hier ein schmales Etagenbett und ein Krug mit Waschwasser, da ein geräumiges Zimmer mit Plüschbett, Chaiselongue und privatem Badezimmer. Das Schicksal der Passagiere der ersten Klasse ist gut dokumentiert, während man über die Leute aus der dritten Klasse so gut wie nichts erfährt, weil sich niemand die Mühe gemacht hat, das aufzuschreiben.

Es gibt Touchscreens, Hologramme, Spezialeffekte. Man kann einen virtuellen Spaziergang durch Maschinenraum, Korridore und Brücke machen, die Angst nach der Kollision mit dem Eisberg durch sinkende Temperatur, Wasserprojektionen auf dem Boden und SOS-Morsezeichen nachempfinden, durch einen Glasfußboden auf ein Foto des Wracks blicken oder in einer Schwebbahn durch ein Schiffswerft-Modell fahren, ohrenbetäubender Lärm, Hitze und Gestank nach Stahl und Kohle inbegriffen.



© der Fotos: Hintergrund von Andrea Crisante; kleine Illustration oben von Pestalozzischule Neumünster; Bild ganz rechts von Ulrich Ahrensmeier; alle anderen von Ralf Sotscheck.

Andererseits ist das im Zeitalter der elektronischen Fortschritte nicht wirklich aufregend. **Interessanter sind die echten Schauplätze, zum Beispiel das Pumpenhaus, das Trockendock, die Helling**, von der die Titanic zu Wasser gelassen wurde, oder die SS Nomadic im Hamilton-Dock, das Zubringerschiff, das die Passagiere vom Hafen in Cherbourg zur Titanic brachte. Es ist eine Mini-Version der Titanic, ähnlich luxuriös und trotz der kurzen Fahrt in drei Klassen unterteilt. Zuletzt war das Schiff ein Restaurant auf der Seine, bis zum Herbst soll es originalgetreu restauriert werden.

Um die Titanic-Geschichte herum entsteht das Titanic Quarter, das größte Bauprojekt Europas, mit 1000 Luxuswohnungen, einem College für 16.000 Studenten, einem Drei-Sterne-Hotel, einem Bankzentrum, einem Filmstudio. Das Hafenviertel-Projekt auf 75 Hektar kostet sieben Milliarden Pfund. Einen Hinweis auf die unrühmliche Seite der Geschichte von Harland & Wolff sucht man vergeblich. Die Werft war von Anfang an weit mehr als bloß ein Arbeitgeber: Für die Protestanten war sie das Symbol ihrer Vormachtstellung, für die anderen das beste Beispiel für ein Staatengelbde, in dem Katholiken zu Bürgern zweiter Klasse degradiert waren. Antikatholische Pogrome hatte es schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf der Werft gegeben. Und am 21. Juli 1920 kam es nach einer Versammlung protestantischer Arbeiter zu einem Pogrom. Bewaffnet mit Knüppeln, prügelte man die katholischen Arbeiter hinaus, viele wurden einfach ins Wasser geworfen. Die letzten Katholiken sind 1974 vertrieben worden, als die Werftarbeiter eine führende Rolle beim protestantischen Generalstreik spielten, durch den die Regionalregierung gestürzt wurde, weil ihr auch Katholiken angehörten. Schiffe werden bei Harland & Wolff schon lange nicht mehr gebaut, die ehemals größte Werft der Welt produziert heute Windturbinen. Aber das Vermächtnis der Titanic erscheint lukrativ. **Man kann Titanic-Kartoffelchips naschen, sich mit Titanic-Whiskey betrinken oder Titanic-Marmelade aufs Brot schmieren.** Derzeit werden in Belfast sieben Theaterstücke, zwei Chorstücke und ein Musical über die Titanic aufgeführt. Die Nordirische Rechnungskammer bezweifelt allerdings, dass das „Titanic-Erlebnis“ die notwendigen 290.000 Besucher im Jahr anziehen wird. So könnte das Projekt in ein paar Jahren sang- und klanglos absaufen. Aber wenigstens wird dabei niemand ertrinken.

